

Der Abschluß dieses Teils erläutert, was in diesem Zusammenhang unter Sozialordnung verstanden wird. – Ein kurzer zweiter Teil (73–90) schildert, wie es nach dem Zusammenbruch von 1945 zu der unter dem Namen „Soziale Marktwirtschaft“ bei uns eingeführten Ordnung gekommen ist. – Der weitaus umfangreichste dritte Teil (91–300) beschreibt anschaulich, übersichtlich und einprägsam die heute bestehende Ordnung, ihre Rechtsgrundlagen, die Geld- und Währungsordnung, das

Finanzwesen, besonders eingehend das Kernstück, das ist die Wettbewerbsordnung, die Außenwirtschaftsordnung und abschließend die Arbeits- und Sozialordnung nebst den wichtigsten Trägern der Wirtschafts- und Sozialpolitik. – Dem Gebot der herrschenden Wissenschaftslehre gemäß vermeidet der Verfasser Werturteile; kein Leser aber wird das verhaltene Ethos verkennen, von dem das Büchlein von der ersten bis zur letzten Zeile getragen ist. O. v. Nell-Breuning SJ

Theologie

Grundfragen der Christologie heute. Hrsg. v. Leo SCHEFFCZYK. Freiburg: Herder 1975. 184 S. (Quaestiones Disputatae. 72.) Kart. 29,80.

Mit Interesse und Erwartung greift man zu diesem Band, der die Referate der letzten Arbeitstagung katholischer Dogmatiker und Fundamentaltheologen zugänglich macht. Die Gestalt Jesu und die christologische Frage genießen heute mehr als breite Aufmerksamkeit, so daß eine gewisse Neugier auf die Reaktion von Fachleuten in deren eigenem Kreis von vielen Interessierten geteilt wird. Wer Anregungen, Versuche, Anfragen erwartet, wird keineswegs enttäuscht; die fünf Hauptreferate bieten auch Information und Kritik ebenso reichlich wie Überlegungen und Vorschläge. Zunächst führt der Herausgeber in den Problemstand und die Konzeption der Tagung ein (7–14). Es folgen philosophische Vorfragen „Wirklichkeit als Geschichte“ von A. Halder (15–35), ein Überblick „Zeitgenössische Grundtypen nichtkirchlicher Jesusdeutungen“ von H. Fries (36–76), der Versuch einer exegetischen Rekonstruktion „Ursprünge und Entfaltung der neutestamentlichen Sohneschristologie“ von Fr. Mußner (77–113), der dogmengeschichtlich-philosophisch bestimmte Entwurf P. Hünermanns „Gottes Sohn in der Zeit“ (114–140) und W. Kaspers Frage nach „Christologie von unten?“ (141–170), der sich ein knapper Meinungswechsel mit H. Küng (170–179); Kaspers Replik (179–183) anschließt.

Es ist nicht nötig, die bekannten Autoren

eigens zu empfehlen; es ist nicht möglich, hier im einzelnen auf die Sachaussagen einzugehen. Nur zwei generelle Aspekte sollen hervorgehoben sein, mit denen diese Veröffentlichung einen – wünschenswerten – Einfluß auf das breitere Gespräch um Jesus Christus nehmen könnte. Auffällig ist zunächst, wieviel Raum Dogmatiker und Fundamentaltheologen auf dieser Fachtagung Vertretern anderer Disziplinen einräumten. Die Bereitschaft zum Hören über die eigenen Grenzen hinaus wurde belohnt durch die eindringlichen Vorfragen des Philosophen und den wichtigen Rekonstruktionsversuch des Exegeten, beide gebend und helfend, aber auch eingrenzend und fordernd. Diese Beiträge verdeutlichen, daß sich heute nach Jesus Christus ernsthaft nur noch fragen läßt, wenn man bereit bleibt, mit Voraussetzungen und Gegebenheiten zu rechnen, die für das Problem nicht deswegen unwichtig sind, weil man sie zunächst als fremd empfindet.

Abgesehen von der Aufteilung der Themen und den sachlichen Vorgegebenheiten verraten die verschiedenen Beiträge kaum Gemeinsames. Um so mehr fällt die überall spürbare Problematik mit der Geschichte auf. Dies scheint für manche Unterschiede in Sicht und Wertung verantwortlich zu sein, wie gerade am Meinungswechsel Küng – Kasper deutlich wird. Hier dürfte das schwierigste Hindernis einer zeitentsprechenden Neuinterpretation des Christusgeheimnisses liegen – solange es nicht gelingt, Grundlinien einer vertretbaren

Geschichtskonzeption zu entwickeln, die eine grundsätzliche Einigung der Theologen erhoffen lassen. Daß die Frage am Beginn des Treffens ausdrücklich gestellt werden konnte, ist ein gutes Zeichen. Leider bleibt sie dann im folgenden oft nur unzulänglich bewußt. Man möchte darum den Philosophen in seiner Vermutung bestärken, daß christliche Theologie im Verständnis der Wirklichkeit als Geschichte

„vielleicht auch einen christologischen Ansatz finden“ könnte, „welcher der aktuellen Unterscheidung in eine Christologie ‚von oben‘ und in eine ‚von unten‘ vorausläge und Recht und Grenzen einer solchen Unterscheidung aufdeckte“ (16). Gerade dieses Gesichtspunkts wegen lohnt sich das Studium dieses Bandes.

K. H. Neufeld SJ

ZU DIESEM HEFT

Der Publizist, Schriftsteller und Theologe Joseph Görres ist die große symbolische Gestalt der katholischen Bewegung in Deutschland im 19. Jahrhundert. Auf seinem Weg von der Aufklärung zu erneuerter tiefer Gläubigkeit führte sein Leben durch fast alle geistig-politischen Strömungen seiner Epoche. Aus Anlaß der 200. Wiederkehr seines Geburtstags am 25. Januar fragt GERD-KLAUS KALTENBRUNNER, was Görres für unsere Zeit bedeutet. Er hebt vor allem die tiefe Einheit seines Denkens hervor.

Die Gruppendynamische Bewegung in der Bundesrepublik breitet sich rasch aus und entfaltet eine zunehmende Wirksamkeit. Nur sehr selten wird Kritik laut. Die Zustimmung überwiegt. Dennoch sind an die Gruppendynamik, ihre Methoden und Ziele ernsthafte Fragen zu stellen. HENNING GÜNTHER greift die Argumente der Befürworter einer christlichen Gruppendynamik heraus und prüft sie auf ihre Tragfähigkeit.

In der Diskussion um die Frage, ob es eine christliche Heilsmöglichkeit für Menschen gibt, die ohne Schuld das Evangelium Christi nicht kennen, hat Karl Rahner den Begriff eines „anonymen Christentums“ geprägt: Diese Nichtchristen hätten am christlichen Heil Anteil, ohne es ausdrücklich zu wissen. KARL-HEINZ WEGER stellt anhand eines neuerschienenen Sammelbands den derzeitigen Stand der Auseinandersetzung dar.

Mit der Ausweitung und der intensiven Nutzung der freien Zeit wird unsere Gesellschaft in zunehmendem Maß eine Freizeit-Gesellschaft. Die Fragen und Probleme, die dabei auftauchen, dürfen nicht auf ökonomische oder psychologische Bedingungen reduziert werden. Auch die Kirche muß ihren Beitrag leisten. ROMAN BLEISTEIN stellt dazu grundsätzliche Überlegungen an.